

Bosshard in Amerika

Autor(en): **Bosshard, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.

Insertionsgebühr für die zweiseitige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o 8.

den 27. Februar 1876.

Bosshard in Amerika.

Freund Gut in Langenthal bringt in seinem „Oberaargauer“ einen Brief von Altlehrer Bosshard in Highland Illinois, dat. 16. Januar 1876. Das Original selber kam dann zur Benutzung an die Redaktion des „Beobachters.“ Ein Auszug soll dessen Lesern nicht vorenthalten bleiben.

„Ihre Pflanzschulstatistik für Herbst 1875 und Frühling 1876 ist ein Lebenszeichen, wie es mir nicht schöner hätte geboten werden können. Also sind wir im Pflegen und Pflanzen, um die Erde segensbringender und wonnereicher zu machen, immer noch eng verbrüdete „Schulmeister.“ An der Segensquelle der Natur forschen wir täglich nach ihren ewigen Gesetzen. Wir suchen die Kräfte in neue Bahnen höherer Entwicklung zu leiten, damit die Arbeit für uns und unsere Mitmenschen erfolgreicher und wirksamer werde. Im Elementargebiet arbeite ich für den Selbstgebrauch, im Realgebiet für den Handel. Die Setzlinge in Bäumen, Reben, Sträuchern sind meine Elementarzüglinge, welche ich mit Sorgfalt regulire und fördere, um daraus tüchtige Realklassen zu gewinnen.

Wir dürfen auch in unsern „Pflanzschulen“ nicht stabil sein. Der von vielen Theologen verpönte und gefürchtete Darwin ist für diese Erkenntniss unser grösster Lehrer. Darum gereichte es mir zur hohen Freude, aus dem Buche des Thurgauers Dodel in Zürich zu finden, dass Darwin auch in der Schweiz verstanden und anerkannt wird.

Aus unsern weniger wilden Rebsorten sind bis jetzt über 400 neue Arten entwickelt und stets noch Weitere im Werden. Wir haben nun Trauben, die an Schönheit und Grösse, an Duft und Wohlgeruch, an Geschmack und Zuckergehalt, an Vorzüglichkeit und Reichhaltigkeit ihres Weines den besten der alten Welt gleichgeschätzt werden können. Nirgends auf der Erde ist die vielseitige Veredlung der Pfirsiche so weit gediehen, wie hier. Dagegen hat die Schweiz in guten Birnen weitaus den Vorzug.

Es ist mir kund geworden, dass ich in meiner lieben alten Schweiz unter die Todten gezählt worden sei. Ich freue mich innigst der mir gewordenen freundlichen Theilnahme und fühle mich all den guten Freunden, die meiner so warm gedacht haben, in die Ewigkeit hinaus zu Dank verpflichtet. Indess war die Todesnachricht nicht so ganz „ohne“. Einen „Dräuer“ habe ich gehabt. Im Februar 1875 machte ich mit meinem Sohn Alfred eine Reise nach Zentralamerika. Die Rückfahrt zu Anfang März steckte uns bei einem Schiffbruch im mexikanischen Meer in den Rachen des Todes. Nur günstigen Umständen ist die Rettung der Personen zu danken. Sämmtliche Ladung ging zu Grunde.

Zentralamerika! Wie reich mit dem herrlichen Klima, dem fruchtbaren Boden, den vielen eigenthümlichen Naturprodukten! Doch wie wenig Kenntniss hievon hat die zivilisirte Welt! Alle Karten von Zentralamerika sind unrichtig, ja eigentlich unbrauchbar. Dem Botaniker, dem Geologen und Entomologen liegt da noch ein ganz ausserordentliches Feld zu Forschungen offen; auch Alterthümer hätten da unerschöpfliche Fundgruben zu Studien. Der Reisende geniesst eines reichen Wechsels von landschaftlicher Schön-

heit, reichster Gestaltung der Vegetation, grossartigen Gebirgs- und Felspartien und das alles in einem ob auch tropischen, doch ausnehmend gesunden Klima.

Auf die Frage, wo es schöner sei, im steten Sommerland oder da, wo Sommer und Winter wechseln, ist die Antwort nicht leicht. Wenn man dem Schweizer sagt: Im Bereich des ewigen Sommers ist die Bereitung von Käse und Butter, von Bier, Wein und Most unmöglich; da fehlt schmackhaftes gedörrtes Fleisch; da gibt es keine Früchte, die an Wohlgeschmack den schweizerischen Kirschen, Birnen und Beeren gleich kommen! — so würde er antworten: Jetzt weiss ich, wo ich gern daheim bin! — Der Zentral-Amerikaner jedoch würde schlagend erwidern: Wenn wir das ganze Jahr hindurch nur so viel an Arbeit aufwenden, als ihr einzig zur Herschaffung eurer Winterheize bedürft, so können wir angenehm, weil sorgenfrei in Betreff der täglichen Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung und Obdach leben. Jederzeit frisches Fleisch liefert genügend Braten und Suppe. Den Zucker müssen wir nicht kaufen und den Kaffee nicht mit Zichorien fälschen. Unsere trefflichen Limonaden und Chokoladen und die erfrischende und stärkende Kokosnussmilch erquicken uns so befriedigend, dass wir kein Gelüste nach euerm bitterm Bier und saurem Wein empfinden. Yams überbietet die Kartoffel weit; die unschätzbaren Bananen können ungekocht mit Lust genossen werden; der Orangen und Ananas und vieler anderer würzigen Früchte nicht zu gedenken!

Mir scheint, der Verständige könne sich in allen Zonen sein Paradies gestalten. Wem aber Idee und Thatkraft zu solcher Gestaltung mangeln, der findet nirgends auf Erden ein „gutes“ Land. Könnte ich mich mit den jetzigen Erfahrungen um ein Drittelsjahrhundert zurück versetzen, so wäre Zentralamerika das Erdstück meiner Wahl. Da würde ich mir hoch über dem Meere eine angenehm temperirte Landschaft aussuchen.

Sängervater Weber's Hinschied ging mir sehr zu Herzen. Nach solchem Tagewerk jedoch darf man ruhig sterben. Er hat das Seine gethan.“

Heinrich Bosshard.

Korr. aus dem Aargau.

Auf Mittwoch den 9. d. hatte die Aargauer Erziehungsdirektion den Vorstand der Kantonalkonferenz, die Inspektoren der Gemeindeschulen und die Direktoren der Bezirksschulen zu einer Besprechung nach Brugg eingeladen.

Die Traktanden waren:

1. Besoldungsfrage.
2. Gemischte Synode.

1. Die Erziehungsdirektion glaubte vor allem der Genugthuung der Behörden Ausdruck geben zu müssen, die darin bestehe, dass trotz zweimaliger Verwerfung des Besoldungsgesetzes stets neue Gemeinden in die Linie derer vorrücken, die von sich aus die Lehrbesoldung erhöhen. Sie wies diess nach auf einem Spaziergang durch den ganzen Kanton, wobei jede Erhöhung über das bisherige gesetzliche Minimum von Fr. 800, auch die minimste von Fr. 50 als ein erfreuliches Zeichen notirt wurde. So bekam dann schliesslich der Gesamtüberblick gar kein so missliches